

# Gedanken sind zollfrei

Autor(en): **Hamlin, Ben Jack**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457288>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Gedanken sind zollfrei

Von Jack Hamlin

„Gedanken sind zollfrei“ sagt man, aber nur deswegen, weil sie meistens Muster ohne Wert sind.

Was sonst noch als „zollfrei“ betrachtet werden kann, wußte ich nicht, mit Ausnahme von bolschewistischen Flugblättern, französischen Orden, Bubonenpest, Maul- und Klauenseuche, Frostbeulen, Kittel (vestons), steife Hüte (Chapeaux melons), diese letzteren aber ausschließlich für Botschafter, um bei unserem Staatsoberhaupt Besuch zu machen. Alte wertlose Möbel gehören nicht zu dieser Kategorie.

Prof. Schmiedhuber wurden von seinem Schwager zwei alte Möbel, ein Nähtischchen und ein Stuhl, aus der Erbschaft seiner Schwiegermutter zugesandt und er begab sich nach dem Zollamt mit dem Frachtschein, um die Sachen in Empfang zu nehmen. Es entspann sich folgender Dialog:

Schmiedhuber: „Guten Morgen, mein Herr, ich komme die mir zugesandten Möbel abholen. Da es sich um alte Sachen handelt, dürften sie wohl zollfrei eingeführt werden.“

Der Beamte: „Wollen mal nachsehen.“ Nachdem er mal nachgesehen hat: „Ein Nähtischchen und einen Stuhl, geschminkt und mit Samt überzogen — für den Stuhl Fr. 2. — das Kilo, für das Tischchen —“

Schmiedhuber (empört): „2 Franken pro was?“

Der Beamte: „Pro Kilo.“

Schmiedhuber (verzweifelt): „Es sind Erbstücke von meiner verstorbenen Schwiegermutter. Sie haben nur einen Wert für uns, d. h. für meine Gattin, die diese Andenken gerne —“

Der Beamte: „Kann als Erbschaftsgut frei eingeführt werden.“

(Schmiedhuber atmet auf.)

Der Beamte: „Wollen Sie mir bitte die Sterbeurkunde geben.“

Schmiedhuber (verdußt): „Die Sterbeurkunde —“

Der Beamte: „Jawohl, die Sterbeurkunde und zwar von dem zuständigen Konsulat beglaubigt.“

Schmiedhuber: „Von einem zuständigen Konsulat beglaubigt! Sie ist (die Schwiegermutter meine ich) vor einundzwanzig Jahren gestorben.“

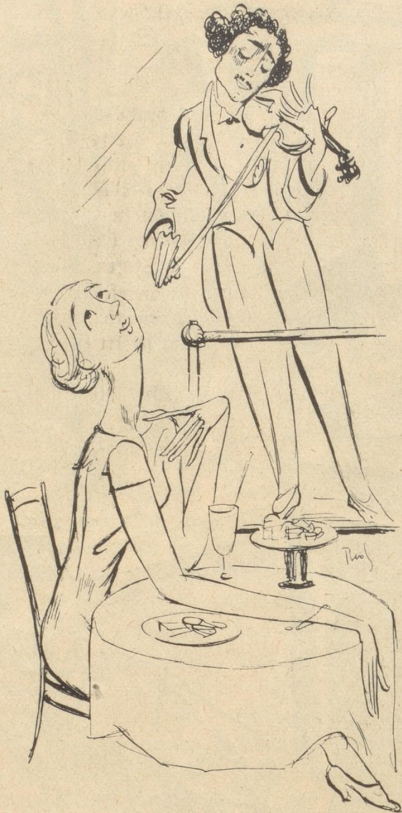
Der Beamte: „Ja — dann ist nichts zu machen. Müßte im laufenden Jahr gestorben sein.“

Schmiedhuber (erregt): „Es handelt sich um alte, gebrauchte Möbel. Wie Sie selbst sehen, ist der Stuhl in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet.“ —

Der Beamte: „Tut nichts zur Sache. Alte Möbel zahlen ebensoviel wie neue.“

## BALLADEN

XVII. Süße Warnung Gfmj



Ein Fräulein sitzt im Restaurant  
Bei Sirup und Orchesterklang.  
Der Geiger auf der Ballustrade  
Seufzt süß Tostelli's „Serenade“;  
Und während man ein Törtchen kaut,  
Das Auge in den Himmel schaut.

Ach Gott! Wie dringt ins Herz hinein  
Das liebe „Großmütterlein“!  
Es ist ein süß ergreifend Stück,  
Boll zarter Wehmut, greifem Glück.  
Die Rührung macht das Auge naß,  
Die Träne rollt ins Sirupglas.

Und dann, nach einer kurzen Pause,  
Ist Stimmung, wie im Gotteshaufe.  
Die süße Engelsmelodei  
Bon Gounod, bricht das Herz entzwei.  
Das Fräulein ward ob Ton und Trant  
Teils geistes- und teils zuckerkrank.

— 910 —

Schmiedhuber: „Da müßte ich also etwa 300 %, ad valorem zahlen?“

Der Beamte: „?!?“

Schmiedhuber: „Das ist rein unmöglich, wie kommen Sie dazu, für —“

Der Beamte: „Ich? Ich habe die Tarife nicht zu diskutieren, sondern anzuhängen.“

Schmiedhuber: „Werden keine Ausnahmen gemacht?“

Der Beamte: „Kein.“

Schmiedhuber: „Dann haben diese armen Schieber, die während der Inflation ganze Güterzüge mit Möbeleinrichtungen aus Deutschland hereingeschleppt haben, ein schlechtes Geschäft gemacht und sich sozusagen für das Vaterland geopfert, damit wir mit den eingezogenen Zöllen die Elektrifikation unserer Eisenbahnen bezahlen können.“

Der Beamte: „Ich habe Ihnen über die Angelegenheit nichts mehr zu sagen.“

Schmiedhuber: „Ich werde mich an die Zolldirektion wenden.“

Der Beamte: „Guten Morgen.“

(Die Zolldirektion war derselben Ansicht wie der Zollbeamte. Dann schrieb Schmiedhuber an die Oberzolldirektion. Das Resultat war wiederum negativ — sehr. Drei Wochen später erschien Schmiedhuber wieder am Zollamt.)

Schmiedhuber: „Guten Morgen, Herr Zollinspektor. Es ist nichts zu machen. Pontius und Pilatus haben meinen Refus abgewiesen. Nur das eine möchte ich wissen: Sie sagten, daß wenn meine Schwiegermutter noch 21 Jahre länger gelebt hätte, die Möbel zollfrei als Erbschaftsgut betrachtet worden wären. Gut. Wer ist daran Schuld? Ich nicht, denn sie war damals noch gar nicht meine Schwiegermutter, denn ich bin sozusagen ihr posthumer Schwiegerjohn. Die Schuld trifft ohne Zweifel den sie damals behandelnden Arzt. Glauben Sie, daß falls Fahrlässigkeit seinerseits nachgewiesen werden könnte, ich Regress — ich will sagen Schadenersatz beanspruchen kann?“

Der Beamte: „Ich versteh' Sie nicht.“

Schmiedhuber: „Das glaube ich Ihnen gern. Können Sie mir sagen, wie viele Möbelfabrikanten in unserer gesetzgebenden Kammer sitzen. Manchmal genügt einer, wenn die Aktien zweckentsprechend verteilt sind. „Einer für Alle“ das heißt: einer macht ein Gesetz für Alle. „Alle für Einen“ heißt: alle leiden darunter für den Einen. Wenn ich z. B. Nationalrat wäre, so würde ich einen Prohibitionszoll auf sämtliche fremden Wipflätter vorschlagen, damit jedermann, sogar die Zollbeamten, den „Rebelspalter“ lesen müßten.“

\*

### Zwei Seelen . . .

Im Herbst war ein Zirkus hier. — Auf Weihnachten, da doch alles von Engeln und vom Bravsein redet, erkläre ich meinem kleinen Mädelschen allerlei Uebersinnliches, so z. B., daß eine böse und eine gute Stimme in ihm wären und sich stritten. — „Gelt, die böse ist schwarz und die gute weiß?“ und ich nickte.

Darauf erklärt es seinem Brüdlein, daß es eine schwarzweiße Seele habe. „Aetsch, dann bist du wie ein Zebra, wenn du einmal in den Himmel kommst! — Aetsch, ein Zebra!“ Woraus sich ein arger Krach entwickelt! — Das hat man davon, wenn „man's seinem Kinde sagt.“

Dr.